

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Bierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Bierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeit
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 79.

Montag, 7. April 1873. — Morgen: Albert.

6. Jahrgang.

Parteiwesen und Recht.

Professor Merkel hielt am 1. d. im Saale der wiener Handelsakademie zu gunsten des deutschen Lesevereins einen Vortrag „über Parteien“ oder genauer „über den Streit zwischen der conservativen und der liberalen Partei mit Beziehung auf das Recht“. Wir entnehmen demselben folgendes:

„Der Streit zwischen der liberalen und der conservativen Partei bietet gegenwärtig ein buntes, wechselvolles Bild, und es kommt nicht selten vor, daß sie wie Hamlet und Laertes mitten im Kampfe die Rappiere wechseln; und doch lehrt die Geschichte, daß, wo irgend öffentliches Leben existierte, diese zwei Parteien sich regelmäßig gestalteten und wirkten.“

Die conservative Partei strebt nach einem politischen Zustande, wie sie ihn idealisiert im Anfange der Staatenbildung vor sich sieht, also in der idealisierten Vergangenheit, wo Recht und Sitte noch eins waren. Die liberale Partei wiederum strebt nach einer idealisierten Zukunft. Während also diese das Bestehende verändern, umschaffen und oft zerstören will, um Raum für das Neue zu gewinnen, hängt jene fest und zäh an allem, das an die alte Zeit erinnert; der hieraus entstehende Kampf übt nun seine unfehlbare Wirkung auf das Leben des Rechts selbst aus, denn erstens hängt er aufs innigste mit dem Rechte selbst zusammen, zweitens geht im geschichtlichen Verlaufe dieses Streites die gesetzmäßige Entwicklung des Rechts vor sich.

Das Recht hat, indem es die Einheit und Kraft der Gemeinschaft wahren und die Grundlagen des Gemeinlebens sichern soll, offenbar eine conservative Seite, denn um diese seine Bestimmung zu erfüllen, muß es die Güter und Interessen des Zustandes, der seinem Schutze anvertraut ist, mit den Garantien eines dauernden Bestandes umgeben können. Beispiele hiezu bieten alle Völker; wo einmal das Königthum eingeführt, da ist es nicht leicht, den Erbkronen des Purpurs zu entkleiden und an Stelle des Königthums eine andere Staatsform treten zu lassen; das Evangelium und die Reformation bieten neue Belege dafür, daß öffentliche Institutionen das Leben in äußeren Zeichen überdauern. So war in England der gerichtliche Zweikampf gesetzlich anerkannt, nachdem seine gesellschaftlichen Voraussetzungen seit Jahrhunderten weggefallen waren. Die Parzen in Bombay, die von den Hindufürsten nur unter der Bedingung gebuhbet wurden, daß sie sich des Genusses des Ochsenfleisches enthalten und welchen später von den mohamedanischen Eroberern der Genuß des Schweinefleisches unterjagt wurde, enthalten sich des Genusses dieser Speisen noch heute, wo die Gründe dazu längst weggefallen sind. Das Recht ruht eben ursprünglich auf demselben Fundamente wie der Kultus; die ethische Scheu vor dem Rechte stammt aus

derselben Quelle, wie die ursprüngliche Scheu vor der Religion.

Was das zweite Merkmal betrifft, das in der Natur des Rechts eingeschlossen ist und das dem Rechte den Charakter der Wandelbarkeit verleiht, so ist es das Streben des Rechts, gerecht zu sein. Die Sätze des Rechts sollen dem Leben zur Richtschnur dienen; das Leben ist ein ewig wandelbares, sich stets neugebildendes, das Recht muß mit ihm wachsen und sich vervollkommen. Wo der Zusammenhang zwischen Leben und Recht durchbrochen ist, kann es vorkommen, daß sich das Recht in einer dem Leben geradezu entgegengesetzten Weise entwickelt, wie dies zur Zeit der Restauration der Fall war. Mit diesem Dualismus im Rechte steht der Dualismus im politischen Leben im engsten Zusammenhang.

Die conservative Partei vertritt die conservativen Bestimmungen des Rechts; die liberale Partei sorgt, daß das Recht mit der Entwicklung des Lebens im Einklange bleibe. Die Vermittlung der zwischen beiden Parteien erhobenen Forderungen vollzieht sich in den Formen des Ringens, Kampfes um — die ausschlaggebende Macht. Der Fortschritt in diesem Kampfe ums Recht liegt nicht im verschwinden des Streites, sondern darin, daß der Streit seine Formen wechselt, daß er auf einer höhern Entwicklungsstufe geistigere Formen annimmt.

Andererseits aber entwickelte sich das Recht selbst in diesem Streite; denn während die conservative Partei die neuen Entwicklungen zu verlangsamen und vielfach zu sistieren trachtete, mußte die liberale Partei den Kampf gegen das Recht um der Gerechtigkeit willen aufnehmen, so daß das Recht sich allmählig mehr und mehr über den Boden der bloßen Sitte emporhob und sich innerhalb des Rechts eine reiche Gliederung vollzog. Wir haben ein Strafrecht, einen Strafprozeß, ein Civilrecht und einen Civilprozeß u. s. w. Es hat sich aber auch zu einer selbständigen Bedeutung erhoben; die staatliche Gemeinschaft ist der kirchlichen Gemeinschaft gegenübergetreten, die Individualität ist zur Geltung gekommen und über den Staat treten die Anfänge einer höheren Bildung, der internationalen Rechtsgemeinschaft, hervor. Gegenwärtig zeigt sich der Kampf zwischen der conservativen und liberalen Partei am deutlichsten in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche.

Wenn heute Bismarck behauptet, der Streit zwischen Königthum und Priesterthum sei so alt als das Menschengeschlecht, so muß man diese Behauptung dahin restringieren, daß in der ältesten Zeit diese zwei Functionen in einer Person vereinigt waren. Das älteste Recht hat eine theokratische Bedeutung. Merkwürdig ist es, daß die Theorie von der Volkssouveränität zuerst von den Jesuiten verfochten wurde, um die Superiorität der Kirche über den Staat zu erweisen. Die englischen Poli-

tiker haben diese Theorie weiter ausgebildet. Doch hat auch heute noch das Recht bei der Landbevölkerung eine wesentlich theokratische Bedeutung; insoweit aber dies der Fall ist, kann Savours Wort: „Freie Kirche im freien Staate“ nicht zur Geltung kommen.

Uebrigens besteht zwischen den Parteien kein absoluter Gegensatz; selbstverständlich zielt der Liberalismus nicht auf eine Vernichtung der Einheit, sondern auf eine Verwirklichung derselben in geistigeren Formen. Es ist das Glaubensbekenntnis des Liberalismus, daß die Einheit des Menschengeschlechts von selbst um so vollkommener zur Geltung kommen wird, je vollständiger die geistigen Kräfte aus den ursprünglichen Banden gelöst sind, je höher die Entwicklung der geistigen Natur des Menschen durch die Verbesserung der Individuen geboten wird.“

Politische Rundschau.

Laibach, 7. April.

Inland. Wegen des nahenden Sessionschlusses ist man in beiden Häusern des Reichsrathes bemüht, das vorhandene Berathungsmaterial so viel als möglich auszuarbeiten und so wenig Zeit als möglich mit überflüssigen Debatten zu verlieren. Das Herrenhaus hat in seiner Sitzung am Freitag die Mittheilung von der Sanction der Wahlreformgesetze mit einer ähnlich loyalen Rundgebung wie das Abgeordnetenhaus begrüßt, sodann das Budget ohne die geringste Bemerkung in vollkommener Uebereinstimmung mit der Abgeordnetenkammer erledigt. Letztere genehmigte eine Reihe von Gesekentwürfen und vertrat sich sodann bis zum 21. April. Von den gefaßten Beschlüssen sind vor allem jene hervorzuheben, welche sich auf die Strafprozeßordnung beziehen. Nach dem Antrage seines Ausschusses trat das Haus allen vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen dieses Gesetzes bis auf jene bei, durch welche schon bei Verbrechen, die mit mindestens fünfjähriger Kerkerstrafe bedroht sind, die vorläufige Verwahrung des Angeschuldeten gestattet und die Verhängung der Untersuchungshaft gegen denselben zur Pflicht gemacht ist und durch die ferner dem Angeklagten das Recht benommen werden soll, bei der Verhandlung die Antwort zu verweigern. Die Strafprozeßordnung wird demnach zum zweitenmale an das Herrenhaus gelangen müssen; es ist jedoch nicht zu befürchten, daß durch eine Unnachgiebigkeit von dieser Seite das Ansehtreten des Gesetzes verzögert werde.

Eine längere Debatte rief das Gesetz über die Verwerthung der bei Rinderpest gefahr geschlachteten gesunden Thiere hervor. Der Ausschuss mit seinen weitgehenden Anträgen fiel diesmal gänzlich durch, denn es wurde auf die Regierungsvorlage zurückgegriffen. Auch eine Reihe von Eisenbahnvorlagen wurde in dieser Sitzung erledigt. Nur die

Vorlage über die Linie Wien-Radkersburg-
Novi nahm das Interesse des Hauses in Anspruch,
als ein Protest der Südbahngesellschaft gegen diese
Linie zur Verlesung kam, in welcher der Nachweis
versucht wurde, daß das Privilegium der Südbahn
durch die projectierte Linie verletzt sei. Der Protest
wurde jedoch einfach zur Kenntnis genommen. Die
wichtige Eisenbahnlinie vom obern Murthale über
Kittelfeld durch das Lavantthal, über das Bacher-
gebirge nach Unterdraubung, Windischgratz, Sonobitz,
Rohitsch bis zum Anschlusse an die kroatische Bahn
bei Zapredic wurde ebenfalls genehmigt.

Infolge der Sanction der Wahlreform macht
sich in der oppositionellen Presse, welche
ihre Leser noch bis zum letzten Augenblicke in dem
Glauben zu erhalten suchte, daß ein Umschwung in
den höchsten Kreisen immerhin noch denkbar sei,
selbstverständlich die größte Verstimmung bemerkbar.
Das wiener Czekenblatt jammert darüber, daß nun
„liebgewordene Organismen ihre staatliche Bedeu-
tung verlieren“, und setzt seine einzige Hoffnung in
eine Wandelbarkeit der irdischen Dinge; das heute
verehmte könne morgen wieder gerufen werden. —
Das „Vaterland“ kündigt an, die „Rechtspartei“
werde sich an den directen Wahlen betheiligen, nicht
um dadurch ihre Zustimmung zu dieser Wahlord-
nung auszusprechen, sondern deshalb, damit nicht
Leute gewählt werden, „welche der wirklichen Be-
völkerung keineswegs entsprechen.“ Die „Rechts-
partei“ dürfe den heutigen Jubel der Verfassungs-
partei nicht anders beantworten, als durch eine sorg-
fältige Organisation der Wahlagitacion, welche ihr
den Vorsprung sichert.

Die ungarisch-kroatischen Ausgleichs-
verhandlungen sind noch immer nicht abgeschlossen;
sie haben vielmehr durch die Delegationen eine Unter-
brechung erleiden müssen. Das bisher erzielte Re-
sultat der Verhandlung besteht darin, daß die Kroaten
einige „Rechnungsfehler“ eingesehen haben — ein
für Ungarn allerdings hochwichtiger Umstand, der
geeignet ist, den Kroaten einen mächtigen Dämpfer
aufzusetzen. Die Verhandlungen über den politischen
Theil haben bisher zu keinem Resultate geführt.

Ausland. Die „Spen. Ztg.“ feiert die Annahme
des Kaiser'schen Antrages auf Erweiterung der
Reichscompetenz mit einem schwungvollen Leit-
artikel, den sie mit nachstehendem dithyrambischen
Passus schließt: „Ein bedeutungsvoller Tag ist dieser
2. April 1873, in seinen Folgen wird er auf die
entferntesten Geschlechter nachwirken, und wir sind
der festen Zuversicht, daß er sich nach allen Seiten
als ein Tag des Segens erweisen wird. Nicht nur
die deutschen Stämme wird er näher an einander
knüpfen, sondern trotz der finsternen Weissagungen
der Unglückspropheten auch die deutschen Stämme
mit ihren Fürsten fester verbinden. Eine neue Reg-
samkeit wird sich auf dem Gebiete der Rechtswissen-
schaft entfalten; ein großes und würdiges Ziel ist
gesteckt; die besten Geister der Nation werden sich
angefeuert fühlen, ihm nachzustreben, und unter dem
belebenden und begeisternden Hauch des Patriotis-
mus werden wir die deutsche Rechtsgesetzgebung zum
Glück und Ruhm des deutschen Namens und Reiches
sich verwirklichen sehen.“

Dem Märtyrer Mermillod scheint es in
Ferneh nicht schlimm zu gehen, da er noch sehr zu
schlechten Wigen aufgelegt ist. Er richtete an den
großen Rath einen Protest gegen das Pfarrwahl-
gesetz, in welchem er dasselbe als antikatholisch,
illiberal, räuberisch, antinational und freimaurerisch
bezeichnet. Das Schreiben war unterzeichnet: Gaspar,
Bischof von Hebron und apostolischer Vicar von
Genf. Der Staatsrath schickte die Epistel an den
Vicar in partibus infidelium zurück. Herr Mer-
millod sendete aber den gleichen Brief abermals an den
Staatsraths-Präsidenten mit der Bemerkung, wahr-
scheinlich habe nur ein subalternen Staatsbeamter
ihm den Protest retourniert. Das Schriftstück hat
Aussicht, den Weg zwischen Genf und Ferneh noch
einige male zu machen und schließlich als unbestell-
bar in einer Postauslage liegen zu bleiben.

Die erste Verhandlung in dem gegen Ex-
Bischof Vachat eingeleiteten Prozeß wegen der Lin-
der'schen Legatsangelegenheit hat constatirt, daß
dem Bischof nach dem Testament nur die Zinsen
des Kapitals zur Verfügung stehen, während Herr
Vachat die Kapitaltitel in sein Eigenthum übertra-
gen ließ. Die dolose Handlungsweise des Bischofs
und seines Kanzlers Durot ist damit bewiesen und
es steht lediglich in dem Belieben der Diöcejan-Can-
tone, beide hinter Schloß und Riegel zu bringen.
Denn daß das Bisthumsvermögen noch rechtzeitig
aus den Händen der beiden Tauschspieler gerettet
werden konnte, ändert an der Strafbarkeit des Un-
ternehmens nichts.

Grévy hat seine Demission aufrecht erhalten.
In der Nationalversammlung wurde ein Schreiben
verlesen, in welchem er auf der Nichtannahme der
Präsidentenschaft beharrt. Man glaubt, daß Grévy
sich namentlich deshalb so hartnäckig zeige, weil er
die Kammer in den Augen Frankreichs noch mehr
discreditiert will. Die Republikaner werden für
den Präsidentenstuhl Martel als Kandidaten auf-
stellen, und scheint auch dessen Wahl gesichert, ob-
wohl die royalistisch-bonapartistische Coalition alle
möglichen Anstrengungen macht. Als monarchische
Kandidaten nennt man Buffet, Audoiffret-Pasquier,
Larcy und Daru. Im Publicum herrscht unbeschreib-
liche Entrüstung über die Tactlosigkeit der Monar-
chisten.

Das „Genfer Journal“ versichert, Don Carlos
sei seit Beginn des Frühjahrs nicht mehr nach Genf
gekommen, und alle Gerüchte über eine erhaltene
Verwundung entbehren jeder Begründung. Dies
letztere ist recht wohl zu glauben, ebenso wie, daß
der erbärmliche Enkel eines mittelmäßigen Groß-
vaters sich ein anderes Versteck ausgesucht haben
mag, wo nicht geschossen wird.

Während die republikanische Regierung in
Madrid noch zögert, ob sie die von Castelar vor-
geschlagenen energischen Maßregeln ergreifen soll,
haben die Carlisten das Standrecht proclamirt.
Wer sich ihnen widersetzt, wird niedergeschossen.
Der Anfang wurde mit 60 Freiwilligen gemacht,
die, nachdem sie sich ergeben hatten, als Rebellen
gegen König Carl niedergeschossen wurden. Wie man
angesichts dessen noch zögern kann, die volle Strenge
gegen die Rebellen anzuwenden, scheint unbegreiflich.

In Catalonien richtet sich die Erbitterung
der städtischen Bevölkerung über die Schandthaten
der Carlisten vielfach gegen deren moralische Hel-
fershelfer, die Geistlichen. In Barcelona ver-
suchten Volkshäuser ihre Wuth an einem Gebäude
auszulassen und die Kirche von St. Jakob in Brand
zu stecken. Sie konnten nur durch die freiwilligen
Truppen daran verhindert werden. Um ähnlichen
Versuchen vorzubeugen, wurde die Kirche provisorisch
in eine Kaserne verwandelt. In Malaga, wel-
ches sich einen sehr üblen Ruf unter den Städten
Spaniens erworben, ist endlich der gebildete Theil
der Bevölkerung zu seiner Pflicht erwacht. Die Bür-
gerschaft hat ein eigenes bewaffnetes Corps aus
ihrer Mitte bis zur Höhe von 10.000 Mann behufs
Aufrechterhaltung der Ordnung gestellt. Die Kosten
wurden von den wohlhabenden Klassen aufgebracht.
Zugleich haben die Bürger die Hinzubung von
Militär abgelehnt, um nicht neue Volksausläufe zu
provocieren.

Zur Tagesgeschichte.

— Kronprinz Rudolf wird im Juni
d. J. sich nach Klagenfurt begeben und dort der Ent-
faltung des Maria Theresia-Denkmales im Austrage
des Kaisers beimohnen. Die Reise wird sich nicht auf
die Landeshauptstadt beschränken, sondern auch auf das
Land ausgedehnt werden; für die Befichtigung der
vielen Sehenswürdigkeiten, namentlich den Besuch der
großen Eisengewerkschaften, sollen wenigstens acht Tage
präliminirt sein. Von den im Reichsrath vertretenen
Königreichen und Ländern sind dem Kronprinzen bis-
her nur Böhmen und Tirol durch längeren Aufenthalt
bekannt.

— Der neue Hofstrain der Kaiserin. Ueber den von den österreichischen Eisenbahn-
verwaltungen für den speciellen Gebrauch der Kaiserin
bestellten und in Prag in Arbeit begriffenen Separat-
strain wurden folgende Details berichtet: Derselbe be-
steht aus zwei vierrädrigen Salonwagen, deren Trag-
gestelle schwarz angestrichen, die Kastenwände dagegen
grün mit goldener Einfassung lackirt sind. Der erste,
eigentliche Salonwagen hat auf der Stirnseite ein ge-
schlossenes Entrée, ein Coupé für die Suite, einen
Salon, einen Toilettensalon und ein kleines Coupé für
die Kammerfrau. Der Salon hat vier Fenster, steht
durch einen Corridor mit dem Toilettensalon in Ver-
bindung, enthält einen Divan, der als Schlafstätte
benutzt werden kann, ein Canapé für den Hund der
Kaiserin, einen Schreibtisch und drei Sessel; Spiegel,
Ofen und Wandleuchter. Der zweite Salonwagen
enthält ein geschlossenes Coupé, einen Salon, ein
Schlafgemach, ein Coupé für die Kammerfrau, ein
Closet und eine gedeckte offene Plattform. Der Salon
ist ebenso wie im ersten Wagen eingerichtet, auch ebenso
groß. Das Schlafcoupé hat drei Fenster und steht
mit dem Zimmer der Kammerfrau in Verbindung.
Die Ausstattung desselben besteht in einem vollstän-
digen Bett mit Federkissen und Vorhängen, zwei Ta-
bourets, einem Toilettetische mit großem Spiegel und
Wandleuchtern. Sämmtliche Gemächer sind mit glei-
chen Teppichen belegt, außerdem enthält das Schlaf-
coupé noch Decken aus lichtem Angorasell. Der Stoff,
mit welchem die Möbel ausgeschlagen werden, besteht
auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin aus grünem
schweren Seidenrips. Das Holzwerk der Möbel ist
mit geschliffen und mit Schnitzwerk verziert. Die
Kosten für beide Wagen sind mit 40,000 fl. präli-
minirt und werden unter die einzelnen Bahnen in
Eisleithanien, welche sich zur Zahlung von Beiträgen
bereit erklärt haben, nach Maßgabe der Bruttoeinnah-
men des Jahres 1872 repartirt werden.

— Ueber den Brand der Stadt Joa-
chimsthal in Böhmen meldet man folgende
Details: „Das Feuer brach am 31. v. um 10 Uhr vor-
mittags in der sogenannten Spitalgasse, wo 10 bis 12
baufällige morische Baracken standen, aus und überfegte
mit rasender Schnelligkeit auf den fast in der Mitte
der Stadt stehenden „Schlachthof“ (im Volksmunde
Kutelhof genannt). Nun war keine Rettung mehr.
Mit blitzschnelle trug ein ziemlich scharfer Wind
die Feuerlöse in die rechte Häuserreihe, ergriff die in
drei Reihen terrassenförmig an den Berg sich drän-
genden Gebäude, ohne Wahl suchte die riesenmächtige
Säule bald an allen Orten auf, bis der ganze weite
Marktplatz in Flammen stand. Als einmal das Vogl'sche
Haus ergriffen war, war auch die herrliche Kirche,
dieses schöne Denkmal alter Baukunst, verloren. Sie
ist total ausgebrannt und mußte sammt ihren Kunst-
schätzen, sammt den Paramenten u. s. w. dem wüthen-
den Elemente zur Beute überlassen bleiben. Die Glut
war so groß, daß die armen Bewohner nur schleunigst
das zum Feuerofen gewordene Thal verließen, um
auf die Berge zu eilen und das nackte Leben zu er-
halten. Die festesten Gebäude, Neubauten, zerplatzten,
die Feuermauern zerprangen wie Fensterscheiben in
dem Glutmeere. Nur das Rathhaus — nicht das mit
Schindeln gedeckte Bergamtsgebäude — blieb unver-
seht, so daß wenigstens die Stadtbücher, Acten,
die Grundbücher, die werthvolle Bibliothek erhalten
sein dürften. Bis jetzt werden sieben Menschen ver-
mißt. Die Anzahl der Verwundeten ist noch gar nicht
gezählt. Der ganze obere Theil der unglücklichen Stadt
dann ein Theil des „Unterthales“ ist abgebrannt; es
sind nur noch die Berghäuser und die Gebäude
längs der Straße gegen die l. l. Tabakfabrik zu. Und
dieses große Unheil ist das Werk von wenigen Stun-
den; um 4 Uhr nachmittags hatte das Element alle
seine Opfer bereits gefordert.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten. Original-Correspondenz.

Fl. Rudolfswerth, 4. April. Die diesjährige
Wintersaison hat nunmehr bei uns ihren würdigen
Abschluß gefunden.

Am 26. vorigen Monates und gestern, d. i. am 3. dieses Monates, hielt Herr WM. Dr. Leitmaier seine weiteren populärwissenschaftlichen Vorträge, in welchen dieser univ. hochgebildete Mann das Thema über die Grundrechte, von Artikel zu Artikel gehend, die kostbarste Perle unserer Verfassung und die Grundpfeiler derselben, dem in ungewöhnlich großer Anzahl vertretenen Auditorium so klar, so anschaulich und interessant vor die Augen führte, daß an jedweden Gesichte der distinguierten Zuhörerschaft die gespannteste Aufmerksamkeit, mit der dieselbe dem Vortrage folgte, zu entnehmen war. Den größten Beifall errang aber die Auseinandersetzung des schon so viel besprochenen Artikel 19 der Grundrechte über die Gleichberechtigung der Völker innerhalb des Verbundes der österreichischen Monarchie. Staatsmännische Begabung und Genialität gehört dazu, diesen Artikel auf eine, den hehren Intentionen der Schöpfer der Verfassung so entsprechende Weise den aus allen Ständen verschiedenartiger Anschauung vertretenen Zuhörern auseinanderzulegen. Jedes Wort, das diesbezüglich gesprochen wurde, war unwiderlegbar und wahr. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, die Vorträge eingehend wiederzugeben. — Nachdem die Grundrechte bis in ihre kleinsten Details erschöpft waren, führte uns unser hochgeachtete Dr. Leitmaier in kürzesten Umrissen das Wesen der neuen Strafprozeßordnung vor's Auge; begann einleitend mit dem inquisitorischen Verfahren, ging sodann auf das Anklageverfahren über und stellte dem entgegen die heilbringenden Folgen der neuen Strafprozeßordnung, die uns die Zukunft durch die praktische Einführung derselben gewähren wird. Zum Schlusse seines am gestrigen Abend gehaltenen letzten Vortrages schilderte er auch die innere Einrichtung des neu erbauten Zellengefängnisses in der Karlan bei Graz in der anregendsten sach- und sachkundigen Weise.

Es ist ein großer Fortschritt, den wir in unserer Stadt gemacht, und wäre auch nichts anderes zu verzeichnen, so ist schon das viel und für die Gegenwart mehr als genug, daß bei der Mehrzahl der intelligenteren Stadtbewohner der Sinn für die geistige Pflege auf dem Gebiete der Wissenschaft geweckt wurde. Die Menge der Zuhörer nahm bei jedem weiteren populärwissenschaftlichen Vortrage derart zu, daß am gestrigen Abende der Casinofalon nahezu überfüllt war; dabei sah man die ersten Persönlichkeiten der Stadt, den k. k. Generalmajor Baron Pinart, den k. k. Kreisgerichtspräsidenten Gertscher, den k. k. Bezirkshauptmann Etel, den k. k. Obristleutnant Baron Lemprosch, Chef des hier garnisonierenden Jägerbataillons, den k. k. Landwehrbataillons-Comandanten Baron Helfers u. s. w. — Durch eine in diesem Grade gebotene geistige Anregung, die bis in ihre kleinsten Nuancen den hervortretenden Charakter: „das einige Nestrecht, unser aller liebes Vaterland“, in sich trug und mit elektrischer Wirkung anregend und fesselnd auf die Gemüther wirkte, ist der Aufschwung erklärlich, den unser gesellschaftliches Leben gerade dadurch gewann. Unter der Leitung des Herrn WM. Brunner constituirte sich hier auch eine Volzhütten-Gesellschaft, die uns manchen heitern Abend verbürgt. In jeglicher Richtung gebührt aber aller Dank dem hochgeachteten Offizierscorps der hiesigen Garnison; in brüderlicher Eintracht gelang jede inszenierte Unterhaltung durch dessen Anschluß an unsere geselligen Verhältnisse und wurde jene Harmonie geschaffen, um die uns jede Stadt beneiden kann. Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo.

— (Krainische Baugesellschaft.) Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Bendinatti, Johann Kosler, Josef Krieger, Dr. Adolf Schaffer, Emrich C. Mayer, Camillo Baumgartner, Josef Gregoritsch, Johann Baumgartner jun. und Johann Rep. Blauß die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Krainische Baugesellschaft“ mit dem Sitze in Laibach erteilt und die k. k. Landesregierung für Krain zur Genehmigung der Statuten ermächtigt, welche Genehmigung auch bereits erfolgt ist.

— (Die Versammlung der Theaterfreunde und Logenbesitzer), die gestern über Einberufung des Theatercomité's stattfand, war sehr zahlreich besucht. Der Obmann Herr Ferdinand Mahr erstattete zuerst den Rechenschaftsbericht über die abgelaufene Theatersaison. Die durch die Subscription erzielten Einnahmen betragen mit Hinzurechnung der Kaffereise per fl. 905.20 aus früheren Jahren fl. 3830.84, die Ausgaben fl. 3134.86, so daß heuer ein Kafferesit von fl. 695.98 verbleibt. Hierauf fand eine ausgedehnte Debatte wegen der Verleihung des Theaters für die nächste Saison 1873/74 statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich für die neuerliche Uebergabe der Direction an Hrn. Kogky zu verwenden und bei den Logenbesitzern und Theaterfreunden um die Zeichnung der Beiträge in der bisherigen Höhe zu ersuchen. Das Theatercomité wurde insbesondere auch gebeten, beim Landesauschusse das Ansuchen des Director Kogky um Bewilligung zweier Nachmittagsvorstellungen im Monate aufs wärmste zu befürworten.

— (Die p. t. Aussteller) werden dringend ersucht, zugleich mit der Einbringung ihrer Ausstellungsgegenstände ein genaues detailliertes Verzeichnis derselben an die Landescommission einzusenden, weil dieselbe sonst wegen Mangels einer Evidenz keinerlei Verantwortung übernehmen kann. — Diejenigen Herren Aussteller, welche ihre Ausstellungsgegenstände schon abgeliefert, das oben verlangte Verzeichnis jedoch nicht zugleich eingeschickt haben, werden dringendst ersucht, dasselbe postwendend an die krainische Landescommission sicherlich einzusenden.

— (Dnibusfahrt zwischen Laibach und Gottschee.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Josef Kollmann, Expediteur in Laibach, die Concession zur Errichtung einer periodischen Dnibusfahrt mit unterlegten Pferden von Laibach nach Gottschee und Retour über Unter-Auersperg, Großlaschitz und Reifnitz erteilt.

— (Schnellrechner zur Umwandlung des alten Systems in das metrische.) Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, die vorzüglichen Erzeugnisse der G. J. Manz'schen Buchhandlung zu besprechen. Der uns vorliegende, gleichfalls im Verlage dieser thätigen Firma erschienene Schnellrechner zur Umwandlung der alten österreichischen in die neuen metrischen Maße und Gewichte und umgekehrt, von M. Wechs, ist ein sehr praktisches Büchlein und verdient wegen der zweckentsprechenden und übersichtlichen Eintheilung des Inhalts die wärmste Empfehlung. Bei dem Umstande, als das Metersystem seit 1. Jänner d. J. bereits facultativ, vom Jahre 1876 aber ausschließlich im Gebrauch eingeführt wird, dürfte das Büchlein gewiß die weiteste Verbreitung finden.

— (Ehrenbürgerrechts-Verleihung.) Der Gemeinderath der Stadt Gottschee hat in seiner Sitzung vom 22. März d. J. dem Hofrath Dr. Adolf Ficker und dem Sectionsrath Johann Baron Päu mann aus Anlaß ihrer Verdienste um die Errichtung des seit 1. November 1872 daselbst eröffneten Staatsgymnasiums das Ehrenbürgerrecht der Stadt Gottschee einstimmig verliehen.

— (Der Sängerkrieg in Gottschee.) Wir erhalten von Gottschee seit einiger Zeit Berichte, welche die Rivalität der beiden deutschen Gesangsvereine in Gottschee, „Gesangsverein“ und „Liedertafel“, zum Gegenstande haben. Wir nahmen in der Sache mehrfache Berichte auch bereits zu veröffentlichen, keinen Anstand, weil uns dieselben stets von hochachtbarer Hand zugekommen sind. Aus den uns jüngst zugekommenen Berichten entnehmen wir, daß diese Rivalität noch fortdauert, ja daß selbst die so passende Gelegenheit eines Festes anläßlich eines allerhöchsten Familienereignisses nicht im Stande war, die so wünschenswerthe Versöhnung herbeizuführen. Wir stehen dieser Frage selbstverständlich ganz objectiv gegenüber und können unmöglich Partei für die einen wie für die andern nehmen. Nur in einem Punkte glauben wir die Mitglieder der „Liedertafel“ in Schutz nehmen zu müssen, als wären es nationale Tendenzen, welche dieselben verfolgen und die derselben offenbar nur in

der Hitze des Gefechtes imputiert werden konnten. Eine deutsche Liedertafel in Gottschee, welcher, wie wir einem der Berichte entnehmen, 49 wackere gottscheer Bürger, darunter sehr angesehene Leute, angehören, kann unmöglich nationale Tendenzen hegen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß der leidige Sängerkrieg bald sein Ende erreicht haben wird, denn ein Streit, ursprünglich einer Personalfrage entsprungen, kann unter deutschen Sängern, die ja nur einen Zweck kennen, Pflege des deutschen Liedes, in einer Stadt, die durch reifes politisches Urtheil, durch Gesinnungstüchtigkeit, durch Bürgerfinn und namentlich durch das einmältige imposante Auftreten in allen Fragen des öffentlichen Lebens ein hell leuchtendes Vorbild unter allen Städten unseres engeren Heimatlandes war, und wie wir glauben, stets bleiben wird, unmöglich von Dauer sein. Ein solcher Kreis ehrenwerther Bürger, wie ihn Gottschee zeigt, kann unmöglich auf die Dauer einen Zwist in sich dulden, da derselbe bei etwas Nachgiebigkeit und weiser Mäßigung von beiden Seiten so leicht seine allseitig befriedigende Lösung finden kann. Jeder der beiden Vereine hat die Genugthuung gefunden, gezeigt zu haben, daß das deutsche Element in der kleinen Stadt Gottschee selbst zwei selbstständige Gesangsvereine mit genügendem Materiale auszustatten kräftig genug ist, aber keiner der beiden Vereine wird die Behauptung wagen, daß der eine ohne den andern besser gedeihen könne. Gottschee hat uns so oft gezeigt, welche Kraft in der Eintracht liegt, es hat nun Gelegenheit, uns aufs neue ein solch' erhebendes und in unseren zerissenen socialen Zuständen so wohlthuendes Beispiel zu geben.

— (Erster allgemeiner Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie.) Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung wurden im Monate März d. J. 674 neue Anträge über fl. 772.750 Kapital und fl. 3300 Rente eingebracht. Abgeschlossen wurden in demselben Zeitraume 620 Verträge per fl. 603.605 Kapital und fl. 300 Rente, eine Abschlußziffer, wie sie bisher per Monat nicht erreicht worden war. Der Gesamtstand der Versicherungen hat sich nach Abschlag aller Erlösungen auf 18667 Polizzen mit 16,535.600 Kapital und fl. 38.966 Rente erhöht, von welchen Beständen nur fl. 439.294 Kapital und fl. 500 Rente in Rückversicherung gegeben sind. Seit Beginn des laufenden Jahres erloschen durch Todesfälle 42 Verträge, mit denen fl. 33.700 Kapital fällig wurden. Die Vorschußabtheilung, deren Geschäftsstand mit Ende v. J. abschließt, zählt 8868 Theilhaber mit einem Vermögen von fl. 877.759, aus welchem mit Zulufnahme von Crediten im Centralen im J. 1872 fl. 8. W. 1,085.656 an Vorschüssen erteilt wurden. Neue Localauschüsse und Vorschußconsortien traten in Debreczin, Baaden und Raaden ins Leben.

Gemeinderathssitzung

am 4. April 1873.

(Schluß.)

Vorträge der Finanzsection.

WM. Dr. v. Schöppel referiert über die Widmung eines Betrages von 2400 fl. aus Anlaß der Vermählung Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Gisela, womit unter dem Namen Gisela-Rüstung zwei Betten für arme Kinder im hiesigen Elisabeth-Kinderspitale gestiftet werden sollen. Außerdem soll eine gemeinderäthliche Deputation unter Führung des Bürgermeisters dem Landespräsidenten die freudige Theilnahme der Landeshauptstadt an dem bevorstehenden glücklichen Ereignisse in der kaiserlichen Familie mit der Bitte aussprechen, hievon Se. Majestät den Kaiser in Kenntnis zu setzen.

Die gestellten Anträge werden einstimmig zum Beschluß erhoben.

Derselbe referiert weiters wegen Durchführung der detaillierten Liquidation der städtischen Kasse, wozu ein Buchhaltungsbeamte gegen monatliche Remuneration aufgenommen werden soll, dann wegen Erweiterung der städtischen Kasse- und sonstigen Amtlocalitäten, wozu von Michaeli 1873 auch die bisherige

Naturalwohnung des Bürgermeisters beklagt und letzterem dafür ein Quartiergeld von 400 fl. ausgesprochen werden soll.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich die GMR. Dr. v. Kaltenecker, Dr. Suppan der Bürgermeister und der Referent beteiligen, werden sämtliche Anträge, mit Ausnahme jenes über das künftige Quartiergeld, worüber die Abstimmung über Wunsch des Bürgermeisters verjagt wird, angenommen.

Vortrag der Rechtssection.

GA. Dr. Schaffer referiert über die Resignation des Herrn Paul Hubabinigg auf die Stelle des Magistratssekretärs und beantragt, die Resignation anzunehmen, den Posten aber angesichts der bevorstehenden Gehaltsregulierung nicht sofort zu besetzen und nur eine Kanzlistenstelle extra statum mit 500 fl. Jahresgehalt zur definitiven Besetzung auszusprechen.

Die Anträge werden nach kurzer Debatte, woran die GMR. Paschan und Dr. Schuppel und der Referent theilnahmen, mit dem vom ersteren beantragten Zusatz, daß der Magistrat anlässlich der Gehaltsregulierung auch über eine etwa wünschenswerthe Neuorganisierung seine Vorschläge erstatten solle, zum Beschluß erhoben.

Ende der Sitzung um 7¹/₂ Uhr.

Eingefendet.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.
Revalescière du Barry
von London.**

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beklagt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Nieren- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Nisch, Fleischsucht. — Ausgabe aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Näheres als Fleisch erhalt die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10, 12 Pf. fl. 20 fl., 24 Pf. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry & Co. m. p.** in Wien, **Wallfischgasse Nr. 8**, in **Laibach bei E. Mahr**, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Erzeugern; auch verendet das wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

**Promessen
auf 1864er Lose**

(für die Ziehung am 15. April d. J. — Haupttreffer fl. 220.000) à fl. 2.50 und Stempel sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,

Bechselstube, Graz. (203—1)

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

Witterung.

Laibach, 7. April.

Gestern trübte, seit abends 6 Uhr Regen, Winddrehung von SW. nach D. Heute seit morgens 6 Uhr Schneefall, der gefallene Schnee meist abgeschmolzen. **Wärme:** Morgens 6 Uhr + 1.6°, nachmittags 2 Uhr + 3.6° C. (1872 + 16.0°, 1871 + 7.0°). **Barometer** seit früh gestiegen, 721.44 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 7.8°, das gestrige + 8.2°, beziehungsweise um 0.6° und 0.4 unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 38.10 Millimeter.

Verstorbene.

Den 5. April. Josef Kinkl, Zuderbäckers-Kind, 4 J., Polanavorstadt Nr. 82, Lungenlähmung.
Den 6. April. Anton Babnik, Hausbesitzer, 32 J., Polanavorstadt Nr. 25, Herzbeutelwasserzucht. — Maria Nassa, Walekswitwe, 77 J., Karlsstädtervorstadt Nr. 6, Alterschwäche. — Philip Gollob, Fabrikarbeiter, 14 J., Civilspital, infolge zufällig erlittener Verletzung. — Irena Bergoll, Schneidermeisters-Kind, 20 Monate, Kapuzinervorstadt Nr. 32, Ablagerung des Krankheitsstoffes aufs Gehirn. — Heinrich Blank, Schneider, 44 J., Civilspital Leberentzündung.

Angelommene Fremde.

Am 6. April

Hotel Elefant. Tieg und Stosig, Baubeamte, Eriest. — Dragan, Postmeister, Weissenfels. — Wawreczka, Bahnbeamte, Leoben. — Heinrich, Dresden. — Petti, Kfm., Fiume. — Wellesz, Pest. — Sepic und Jolin, Rudolfswerth. — Mahler, Töplitz. — Dr. Tanager und Murnig, Graz.
Hotel Stadt Wien. Tannenber, Kanischa. — Dr. Spazapan, Notar, Wipbach.
Möhren. Grivec, Hblsm., Prachberg. — Eitoshel, Lederer, Graz. — Beres, Handlungscommis, St. Georgen. — Novak, Förster, Raun.

Lottoziehung vom 5. April.

Wien: 7 46 52 28 5.
Graz: 34 69 12 3 15.

Theater.

Heute: Vorletzte Gastvorstellung des Herrn Emil Siebert vom k. Posttheater in Kassel.

Die Schwäbin.

Lustspiel in 1 Aufzuge von S. F. Castelli.

Personen:

Baron Gubern, Obrist Hr. Bauer.
Karl, sein Neffe Hr. Adler.
Julie, dessen Frau Fr. Kottann.
Robert, ein alter Wachtmeister Hr. Midaner.
Steidels, ein Schwabe, Schlossvogt Hr. Siebert.

Diesem folgt:

Er kann nicht lesen.

Schwank in 1 Aufzuge von M. A. Grandjean.

Personen:

Primus Clarinettist Hr. Siebert.
Hadmayer, dessen Freund Hr. Midaner.
Franz Wenig, Zimmer-Vermietherin Fr. Krojed.
Leni, Wäscherin Fr. Harbt.
Dipfel, Gerichtsschreiber Hr. Höller.

Zum Schluß:

Die Rekrutierung in Krähwinkel.

Posse mit Gesang in 1 Aufzuge von Theodor Flamm.

Personen:

Klaus, Gerichtsdienner Hr. Midaner.
Samuel Flededes, } Rekruten.
Ciprian Stangl, }
Melchior Blinzler, }
Sali, Landmädchen Fr. Harbt.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Rudolfswerth, 6. April. Die Feier der Wahlreformsanction ist bei außerordentlicher Bethheiligung aller Stände glänzend ausgefallen. Landesgerichtsrath Leitmaier hielt die Festrede, bei deren Schluß die Fräulein Mathilde Germ und Olga Eckel das Bildnis des Kaisers bekränzten, während das Publicum begeistert die Volkshymne sang. Die schöne Feier schloß abends ein Festcommers in den Casinolocalitäten.

Kapfenberg im Märzthal, 7ten April. Beim Wahlreformbanket waren 300 Theilnehmer; Freiherr von Walterskirchen toastiert auf die Wahlreform, einen Sieg deutschnationaler Gefühle, sowie auf Constitutionalismus, der nunmehr in Vertreterhände, frei vom Gifte der Corruption, übergebe. Wanisch toastiert auf die kaiserliche Sanction der Wahlreform; Zschok auf das Abgeordnetenhaus; Seilsberg auf den Sieg deutscher Reformideen im Herrenhaus. Pröll auf den deutschen Verein im Märzthal als Bahnbrecher deutschnationalen Bewusstseins. Fürst auf auf künftige, sittlich und intellectuell unverbrauchte Erwählte, deutsche Treue dem Volke bewahrend. Morawez auf die deutsch gesinnte Journalistik. Viele Begrüßungstelegramme langten ein. Die „Wacht am Rhein“ ward unter stürmischem Jubel gesungen.

Dankfagung.

Für die viele Theilnahme, welche meinem verstorbenen Gatten, dem Herrn Stationschef

Vincenz Gurnigg

während seiner langwierigen Krankheit erwiesen wurde, und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte statet den innigstgefühlten wärmsten Dank ab

die hinterbliebene Witwe.

Laibach, am 7. April 1873. (201)

**Nur in
Gaifers Bierhalle**

das beste Bier (Grazer Pilsner), das Krügel 12 kr.; ausgezeichnete und billige Küche, schnellste Bedienung. Auch neu renovirte Regelbahn, — was wollen wir noch mehr!

Mehrere Gäste.

In Verlust gerathen.

Durch Nachlässigkeit des Garderobediener ist gestern im Theater ein Regenschirm verwechselt worden. Jener Herr, welcher den fehlenden Regenschirm von braunem Stoff und Stock mit rundem Knopf bekommen hat, wird gebeten, denselben bei der Expedition dieses Blattes gegen den seinen umzutauschen. (202)

300 Ztr. (192—2)

Heu und Grummet

in bester Qualität sind billig zu verkaufen. — Näheres am Hauptplatz Nr. 235 im I. Stock.

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstrasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732—51)

Wiener Börse vom 5. April.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 8 fl. Pap.	70.20	70.25	100 fl. 5 fl. 5 fl.	91.50	92.—
cto. dto. 6 fl. in Silber.	71.30	72.40	Prioritäts-Obl.		
Loose von 1854	97.25	97.50	Sabb.-Def. zu 500 fr.	109.25	109.50
Loose von 1860, ganze	103.50	103.75	cto. Dens 6 fl. 5 fl.	—	—
Loose von 1860, Hälfte.	121.—	121.50	Worob. (100 fl. 8 fl.)	100.50	100.75
Premienfch. v. 1864	145.50	146.—	Sieb.-B. (200 fl. 8 fl.)	91.50	91.75
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stüd	122.—	130.—
Stieremart zu 6 pCt.	90.—	91.—	Staats pr. St. 1867	123.75	124.—
Kärnten. Krain.			Rubelb. (200 fl. 8 fl.)	94.30	94.79
u. Küstenland 5	89.50	90.50	Frans.-Jes. (200 fl. 8 fl.)	100.40	100.80
Ungarn zu . . 5	81.25	81.75	Lose.		
Kroat. u. Slav. 5	83.75	83.75	Credit 100 fl. 5 fl.	189.50	190.—
Siebenbürg. zu 5	79.25	79.75	Don.-Dampfsch.-Def.	89.—	99.—
Action.			zu 100 fl. 5 fl.	118.—	118.50
Rationalbank	954.—	956.—	Triester 100 fl. 5 fl.	—	—
Union-Bank	248.50	249.—	cto. 50 fl. 5 fl.	30.50	31.—
Gen. itanfalt	334.75	335.—	Ofener . 40 fl. 5 fl.	37.50	38.—
Fr. d. Escompte-Bank	1195	1200	Salin . . . 40	38.—	39.—
Anglo.-öftr. Bank	307.50	308.—	Falffy . . . 40	27.75	28.55
Deft. Dobenerb.-B.	294.—	295.—	Clary . . . 40	38.—	—
Deft. Hypoth.-Bank	—	—	St. Genes. . 40	—	—
Stier. Escompt.-B.	260.—	—	Windischgrätz 20	28.25	23.75
Fransco-Russica	130.50	140.—	Waldstein . 20	24.—	24.50
Raff. Ferd.-Nordb.	2260	2265	Regenb. . 10	17.08	25.25
Südbahn-Gesellsch.	189.50	190.—	Rudolfskpit. 10	15.25	15.50
Raff. Elisabeth-Bahn.	243.50	244.—	Wechsel (3Mon.)		
Raff. Ludwig-Bahn.	225.50	226.—	Wugsb. 100 fl. 5 fl. 5 fl.	91.80	92.—
Sieb.-B. Eisenbahn	172.50	173.—	Frankf. 100 fl.	92.30	92.40
Staatsbahn	332.—	333.—	London 10 fl. Sterl.	108.30	109.10
Raff. Franz-Josef-B.	222.50	223.—	Paris 100 Francs	12.70	12.80
Bänst.-Barcer G.-B.	187.—	188.—	Münzen.		
Kais.-Bim. Bahn	170.—	170.50	Raff. Münz-Ducaten	17	5.18
Pfandbriefe.			Reg. 20 Francsthal	71	5.74
Nation. 5 fl. verlosst.	90.30	90.55	Prinz-Briefe	3.25	163.50
Reg. 5 fl. verlosst.	87.75	88.—	cto. 10 fl. 5 fl.	1.70	108.—
Wug. 5 fl. verlosst.	100.—	100.25	cto. 10 fl. 5 fl.	1.70	108.—
cto. in 86 J. rück.	88.—	89.25	cto. 10 fl. 5 fl.	1.70	108.—

Der telegraphische Wechselkurs ist uns bis zum Schluß des Blattes nicht angekommen.